Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 23 (1916)

Heft: 9-10

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Messe von 1917 zu organisieren. Die Probe ist gemacht, es gilt, die Lehren daraus zu ziehen und unermüdlich auszubauen."

Dem zielbewußten Streben der Lyoner ist es also gelungen, in kurzer Zeit ein Werk zu schaffen, das der gesamten französischen Industrie großen Nutzen bringen wird, und es kann heute schon gesagt werden, daß die nächstjährige Lyonermesse noch einen weit größeren Erfolg — ob Krieg oder Frieden — zeitigen wird. -t-d.

Industrielle Nachrichten

Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalten im April. Für einige der wichtigeren Seidentrocknungs-Anstalten stellen sich die Umsätze im Monat April und in den ersten vier Monaten des Jahres wie folgt:

	April 1916	1915	1914	Jan.-April 1916
Mailand	kg 556,413	826,695	783,275	2,433,053
Turin	„ 35,951	36,929	36,370	143,316
Lyon	„ 300,975	282,971	636,785	1,370,513
St. Etienne	„ 59,200	61,566	101,379	270,011
Como	„ 22,276	22,800	24,094	94,835
Zürich	„ —	96,489	132,853	—
Basel	„ —	44,318	60,575	—

Einschränkung der Seidenerschwerungen in Deutschland. Es ist in den „Mitteilungen" schon mehrmals auf die Schwierigkeiten hingewiesen worden, die der deutschen Seidenfärberei aus der ungenügenden Zufuhr von Chlorzinn erwachsen. In der Aprilnummer war mitgeteilt worden, daß der Verband der deutschen Seidenfärbereien vom 15. April an überhaupt keine Farbaufträge mehr in zinnerschwerten Färbungen aufnehmen werde und dies für so lange, als nicht völlig abgeklärt sei, auf welche Freigabe in Chlorzinn von seiten der Regierung für die nächste Zukunft gerechnet werden könne.

Eine vorläufige Lösung dieser Frage ist nun, im Einverständnis mit den deutschen Seidenfabrikanten-Verbänden in der Weise erfolgt, daß vom 2. Mai d. J. an die Mitglieder des Verbandes der deutschen Strangseidenfärbereien, der Vereinigung der Stückfärbereien und des Verbandes der Ausrüster am Stück erschwerter Bänder bis auf weiteres Aufträge in zinnerschwerten Färbungen zwar wieder annehmen, jedoch nur unter Einhaltung folgender Erschwerungsvorschriften:

a) Strangfärbung für Stoff und Band:

	Höchsterschwerung
Organzin und Trame, schwarz	50/60 Prozent
Organzin, farbig	15/25 „
Trame, farbig	35/50 „

b) Stückfärbung:

China-Krepp (Crèpe de Chine)	pari
Schleierstoff (Voiles)	20/40 „
Lumineux-Stoff	pari/20 „
Lumineux-Band	20 „

Die deutschen Färber teilen überdies mit, daß auch in den jetzt festgelegten Erschwerungsgrenzen nicht unbeschränkte Farbaufgaben von den Färbereien übernommen werden können. Es scheint demnach, daß die schon seit Monaten durchgeführte Kontingentierung der einzelnen Webereien beibehalten wird.

Die Herabsetzung der Erschwerungsgrenzen bedingt, daß eine Anzahl von Artikeln neu geschaffen werden müssen, was in den meisten Fällen auch eine Verteuerung der Ware bedeutet. Es haben infolgedessen auch schon Verhandlungen mit den Vertretern der Vereinigung der Seidenwaren-Großhändler in Berlin stattgefunden, um den Übergang von den alten zu den neuen Qualitäten zu erleichtern.

Die unter dem Druck der Kriegsnotwendigkeiten erfolgte Begrenzung der Erschwerungen beansprucht auch außerhalb der deutschen Grenzen Interesse, wird doch auf diese Weise das erreicht, was die Seidenfabrikanten und Färber schon seit Jahren im Interesse der größern Haltbarkeit der Gewebe erstrebten. Die zahlreichen, in dieser Richtung in den verschiedenen Ländern unternommenen Versuche — wir erinnern insbesondere an die Zürcher Färberei-Vereinbarung, an die internationalen Seidenkonferenzen in Turin und an die Verhandlungen der deutschen Färberei-, Fabrikanten- und Käufer-Verbände — haben bekanntlich bisher zu keinem praktischen Ergebnis geführt. Es wird sich nun zeigen, welche Erfahrungen die deutschen Fabrikanten mit den neuen Vorschriften machen und insbesondere welche Aufnahme die Kundschaft der niedrig erschwerten aber auch teureren Ware bereitet.

Während die niederrheinische Seidenindustrie, die fast ausschließlich von den deutschen Seidenfärbereien bedient wird, sich ohne weiteres den neuen Seidenerschwerungs-Vorschriften anpassen muß, sind die süddeutschen Fabrikanten in der Lage, wenn auch in beschränktem Umfange, nach wie vor in der Schweiz färben und in beliebiger Höhe erschweren zu lassen. Da überdies die süddeutschen Webereien von jeher als Spezialität die billigeren und hocherschwerten Seidenstoffe hergestellt haben, so werden sie durch die neuen Erschwerungsvorschriften viel empfindlicher betroffen, als die niederrheinischen Etablissemente und es ist infolgedessen verständlich, daß die süddeutsche Industrie ihre Interessen in dieser Beziehung zu wahren sucht: sie kann dies mit um so mehr Berechtigung tun, als infolge der Verschiedenartigkeit der am Nieder- und am Oberrhein in der Hauptsache erzeugten Ware die Konkurrenz zwischen beiden Industriegruppen nicht stark ins Gewicht fällt und durch die Beanspruchung der schweizerischen Färberei, die Zinnvorräte in Deutschland nicht in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die Coconsernte in Italien im Jahre 1915. Die Mailänder Associazione Serica veröffentlicht die endgültigen Zahlen über den Ertrag der Coconsernte in Italien, wobei darauf hingewiesen wird, daß, wenn im Jahr 1915 die Züchter inbezug auf die Coconspreise auf ihre Rechnung gekommen sind, das magere Ernteergebnis und die schlechte Rendita bei den Spinnern umsomehr Enttäuschung hervorgerufen habe.

Die Ernte verteilte sich auf die einzelnen Landesgegenden wie folgt:

		1915	1914	1913
Lombardei	kg	11,951,000	17,069,000	14,220,000
Piemont und Ligurien	„	5,135,000	7,900,000	6,189,090
Venezien	„	9,358,000	11,008,000	10,036,000
Emilia	„	2,466,000	3,523,000	2,773,000
Marcken und Umbrien	„	1,637,000	2,149,000	1,809,000
Toskana	„	1,847,000	2,548,000	1,708,000
Süditalien und Inseln	„	1,503,000	2,471,000	1,755,000
zusammen	kg	33,897,000	46,668,000	38,490,000

Der Ausfall gegenüber 1914 beträgt nicht weniger als 12,8 Millionen kg oder 27,5 Prozent und es weisen alle Landesteile einen Minderertrag auf. Am Gesamtergebnis ist Norditalien mit 85,3 Prozent beteiligt (1914: 77,1 Prozent), Mittelitalien mit 10,2 Prozent (17,6 Prozent) und Süditalien mit 4,5 Prozent (5,3 Prozent). Gegenüber dem Fehljahr 1913 ist der Unterschied zwar weniger groß, beläuft sich aber immer noch auf 4,6 Millionen kg oder annähernd 12 Prozent. In den drei Vorjahren wurden folgende Coconsmengen gewonnen: 1910: 47,9 Millionen kg, 1911: 41,9 Millionen kg, 1912: 47,5 Millionen kg.

Die aus den italienischen Cocons gesponnene Seidenmenge stellte sich auf 2,878,000 kg, gegen 4,059,000 kg im Jahr 1914 und 3,540,000 kg im Jahr 1913. Da seit Kriegsausbruch die Einfuhr ausländischer Cocons nach Italien fast verunmöglicht ist, so ist der sonst bedeutende Zuschuß auf diesem Gebiete ausgeblieben. Die aus Cocons ausländischer Herkunft gewonnene Seide wird für das Jahr 1915 auf nur 188,000 kg gewertet, gegen 410,000 im Jahr 1914 und 1,055,000 kg im Jahr 1913. So belief sich die in Italien erzeugte Gesamtseidenmenge (Grège) auf:

1910	kg 4,891,000		1913	kg 4,702,000
1911	„ 4,714,000		1914	„ 5,114,900
1912	„ 5,207,000		1915	„ 3,066,000

Die mittlere Rendita der Cocons stellte sich für das Jahr 1915 auf kg 11.50, d. h. es mußten zur Erzeugung von 1 kg Seide durchschnittlich 11,500 kg verwendet werden gegen 11,300 kg im Jahr 1914 und 10,700 kg im Jahr 1913. Noch ungünstigere Renditaverhältnisse als im letzten Jahr finden sich in den Jahren 1908/1911.

Der von den Seidenverbänden und den landwirtschaftlichen Organisationen gemeinsam herausgegebene Mittelpreis stellte sich für 1 kg frische Cocons im Mailändischen auf L. 2.825 (1914: L. 3.18), in Bergamo auf L. 2.793 (L. 3.19) und in Brescia auf L. 2.825 (L. 3.18).

Diese Angaben bieten heute nur noch statistisches Interesse, da zurzeit schon die Ernte des Jahres 1916 vor der Türe steht. Ein Urteil ist noch verfrüht, doch weiß man, daß wenn vor Jahresfrist die Rohseidenpreise nicht zu einer starken Ernte ermunterten, die Verhältnisse auf dem Rohseiden- und namentlich auf dem Coconsmarkt seither eine solche Wandlung erfahren haben, daß sich das Auslegen von möglichst viel Samen lohnt; dafür spricht auch, daß für das Ausbleiben der ausländischen Cocons, auf welche die italienische Spinnerei jeweilen angewiesen ist, Ersatz geschaffen werden sollte. Es heißt denn auch, daß die Züchter sich dieses Jahr wieder mehr angestrengt haben; an eindringlichen Ermahnungen von seiten der Industrie und auch der Regierung hat es nicht gefehlt.

Die Seidenbandweberei in St. Etienne im Jahre 1915.

Die Berichte über den Geschäftsgang der französischen Seidenbandweberei lauten, soweit es sich um die Nachfrage handelt, jeweilen sehr günstig; das völlige Ausbleiben der deutschen Konkurrenz kommt vorläufig auch dieser Industrie sehr zu statten. Die französische Bandfabrikation hat dagegen mit bedeutenden Produktionsschwierigkeiten zu kämpfen, die eine volle Ausnutzung der vorteilhaften kaufmännischen Lage verunmöglichen. Es handelt sich dabei nicht nur um die ungenügende Leistungsfähigkeit der Färberei, sondern auch um die durch die Mobilisation entzogenen Arbeitskräfte; da in der Bandweberei verhältnismäßig viel männliches Personal verwendet wird, so machen sich die Folgen der weitgehenden Einberufungen besonders fühlbar. Das in St. Etienne immer noch in großem Maßstabe praktizierte System der Einzelweber, im Gegensatz zum Fabrikbetrieb, birgt in diesen Zeiten noch besondere Nachteile.

Bei der Beurteilung der von der Chambre des tissus in St. Etienne aufgestellten Statistik ist in Berücksichtigung zu ziehen, daß das zum Vergleich herangezogene „normale" Jahr 1913 Rekordziffern gebracht hatte; die erste Hälfte des Jahres 1914 hatte sich ebenfalls außerordentlich günstig angelassen, was auf das Jahresergebnis nicht ohne Einfluß geblieben ist. Das Jahr 1915 endlich ist ein volles Kriegsjahr und der Ausfall gegen früher müßte noch schärfer in die Erscheinung treten, wenn an Stelle des Wertes, Angaben über die Menge vorliegen würden; die im Jahr 1915 erfolgte Preissteigerung hat das Ergebnis der Statistik in günstigem Sinne beeinflußt.

Die Gesamterzeugung des St. Etienner Industriebezirkes erreichte im Jahr 1915 den Betrag von Fr. 76,441,000 und steht damit um 16,3 Millionen Franken oder 17 Prozent hinter der Ziffer des Jahres 1914 und um 26,7 Millionen Franken oder 26 Prozent hinter der Ziffer des Jahres 1913 zurück.

Über die einzelnen Artikel gibt die Statistik folgende Auskunft:

		1915	1914	1913
Ganzseid. Bänder, glatt, farbig	Mill. Fr.	11,2	19,2	23,0
Ganzseid. Bänder, glatt, schwarz	„ „	5,0	6,4	7,8
Halbseid. Bänder, glatt, farbig	„ „	5,7	9,5	8,4
Halbseid. Bänder, glatt, schwarz	„ „	6,9	5,3	3,9
Ganzseidene Bänder, gemustert	„ „	3,4	9,3	11,2
Halbseidene Bänder, gemustert	„ „	4,1	7,6	6,7
Sammetband	„ „	20,7	17,0	22,1
	Mill. Fr.	57,0	74,3	83,1

Die Bandproduktion hat dem Vorjahr gegenüber um 17,3 Millionen Franken oder mehr als 23 Prozent abgenommen, dem Friedensjahr 1913 gegenüber um nicht weniger als 26 Millionen Franken oder 31 Prozent. Bedeutend ist die Einbuße bei den ganzseidenen Unibändern und ebenso bei der façonnierten Ware, während die halbseidenen Bänder wenigstens früheren Jahren gegenüber ihre Ziffer behauptet haben und Sammetband eine volle Produktion aufweist.

Im St. Etienner Kammerbezirk ist aber nicht nur die Bandfabrikation zu Hause, es spielt auch die Erzeugung anderer Seidenwaren eine bedeutende Rolle. Für das Jahr 1915 kommt hiefür ein Posten von 13,7 Millionen Franken (1914: 12 Mill. Fr.) in Frage, der sich zusammensetzt aus Posamentierwaren und Besatzartikeln mit 2,3 Millionen Franken, aus Hutband mit 2,8 Millionen Franken, aus Elastiqueband mit 3,0 Millionen Franken, aus Krawattenstoffen mit 0,1 Millionen Franken und aus ganz- und halbseidenen Geweben mit 5,5 Millionen Franken.

Rechnet man noch die gleichartigen Erzeugnisse hinzu, die von Firmen hergestellt werden, die ihren Sitz außerhalb des Kammerbezirkes haben und deren Gesamtwert mit 5,8 Millionen Franken aufgeführt wird, so ergibt sich für die Seidenindustrie von St. Etienne eine Gesamterzeugung im Wert von:

			davon Verkauf im Inland	direkte und indirekte Ausfuhr
1915	Mill. Fr.	76,4	37,0	39,4
1914	„ „	92,7	52,8	39,9
1913	„ „	103,1	61,3	41,8
1912	„ „	93,3	62,0	31,3
1911	„ „	93,3	59,3	34,0
1910	„ „	97,6	62,0	35,6

Die direkte und indirekte Ausfuhr ist in den letzten Jahren im Verhältnis zur Gesamterzeugung in beständiger Zunahme begriffen; den Angaben der Fabrikanten zufolge wären im Jahr 1915 nicht weniger als 52 Prozent zur Ausfuhr gelangt, gegen 43 Prozent im Vorjahr und nur 36 Prozent vor fünf Jahren. Der inländische Absatz tritt an Bedeutung Jahr für Jahr zurück und der Krieg scheint diesen Prozeß zu beschleunigen.

Die französische Handelsstatistik verzeichnet, ohne die Ausfuhr in Postpaketen, für das Jahr 1915 einen Bandexport von 80,9 Millionen Franken, wobei auf ganz- und halbseidene Bänder 61 und auf Sammetband 19,9 Millionen Franken entfallen. Diese Zahlen, die übrigens nur provisorischen Charakter tragen, stimmen mit den Angaben der St. Etienner Statistik nicht überein, doch mag eine gewisse Korrektur darin liegen, daß sich Produktion und Ausfuhr 1915 zeitlich und daher auch im Wert nicht decken, und daß die Ausfuhrwerte, in denen die Händlerprovisionen eingeschlossen sind, naturgemäß höher sein müssen als die Deklarationen der Fabrikanten.

Die Einfuhr von ganz- und halbseidenen Bändern nach Frankreich hat im Jahr 1915 1,6 Millionen Franken betragen und würde sich demgemäß auf nur 3 Prozent der Bandproduktion von St. Etienne belaufen.

Die englische Seidenindustrie im Jahre 1915. Aus dem Jahresbericht der Silk Association of Great Britain and Ireland läßt sich entnehmen, daß die englische Seidenindustrie im Jahre 1915 in allen ihren Zweigen im großen und ganzen gut gearbeitet hat.

Aus der Berichterstattung sei hervorgehoben, daß in den Fabriken im Osten des Landes die Beschäftigung das ganze Jahr hindurch eine starke gewesen ist. Es rührt dies zum Teil daher, daß die Industriellen dieser Gegenden die Herstellung von halbseidenen Geweben aufgenommen haben, die früher aus Roubaix und aus Crefeld nach England gelangten. Die anfänglich sehr großen Schwierigkeiten in der Beschaffung der Rohmaterialien, insbesondere der Wolle, haben sich im Verlauf des Jahres verringert. Die Mehrzahl der Fabrikanten färben das Rohmaterial selbst und rüsten ebenso die Stoffe selbst aus; sie haben infolgedessen den Mangel an Farbstoffen und Chemikalien bitter empfunden; es mußte zum Teil mit andern Farbstoffen gearbeitet werden, was die Arbeit verteuerte und schwieriger gestaltete. Die außerordentlich strengen Beleuchtungsverbote in den östlichen Grafschaften haben in vielen Etablissementen zu einer bedeutenden Einschränkung der Arbeitszeit geführt. Die gleichen Fabriken betrachten es ebenso als Ungerechtigkeit, daß sie die Verpflichtung der Versicherung gegen den Schaden, den Bomben aus Luftschiffen anrichten, tragen müssen, während die gleichartigen Betriebe in andern Landesteilen durch